Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 38 (1934-1935)
Heft: 15

Buchbesprechung: Bücherschau
Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 28.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Bücherschau.

Jeremias Gotthelf: Sieben Erzählungen. Herausgegeben und eingeleitet von Walt. Muschg. Verlag Huber u. Co., A.-G., Frauenfeld. 504 Seiten. Geb. Fr. 5.80.

Es ist eine erfreuliche Tatsache, daß Jeremias Gotthelf wieder gelesen wird und diese prächtige und billige Taschenausgabe von W. Muschg kommt gerade zur rechten Zeit und enthält 7 Perlen der Gotthelfschen Erzählungen und zwar „Hans Joggeli, der Erbvetter", „Der Besuch", „Barthli, der Korber", „Die schwarze Spinne", „Elsi, die seltsame Magd", „Michels Brautschau", „Der Oberamtmann und der Amtsrichter". Der Herausgeber, W. Muschg schickt den Erzählungen eine kritische Einleitung von 24 Seiten voraus, die das Eigenartige von Gotthelfs Kunst erfaßt, die sich sehr von vieler Buchmacherei unserer Tage unterscheidet. Gotthelf war kein Schriftsteller für den Markt, der schreibt was „zieht" und Sensationelles bringt und Äußerliches abmalt. Muschg sagt sehr gut: „Gotthelf ist ein epischer Gemeinschaftsdichter von uralteem Rang, in Gehalt und Form durch Kräfte geleitet, die tief unter die Kulturgeschichte des 19. Jahrhunderts hinabreichen. Ein Buch von seiner Hand ist noch heute, wie zu seinen Lebzeiten, ein Buch für alle, gleich Luthers Bibel und den Grimmschen Märchen." Das Wesentliche in Natur und Mensch, das heute im Dunst und Nebel der Großstadt allzuleicht verschwindet, wird in diesen Bauerngeschichten erfaßt und sollte wieder besser verstanden werden. Daher ist die Verbreitung der Gotthelf'schen Bücher ein Verdienst und wir können dieser Ausgabe nur Erfolg — besonders im Familienkreise — wünschen. Dr. B.

Friedrich Pfäfflin: Die vier Evangelien in der Sprache von heute. Eugen Salzer, Heilbronn. 1934. 260 S. Gebunden Fr. 4.75.

Als vor ein bis zwei Menschenaltern die Häckel, Büchner und andere die Welträtsel glaubten gelöst zu haben, war in intellektuellen und wissenschaftlichen Kreisen das Evangelium aus dem Kurse gekommen. Heute fängt man in diesen Schichten wieder an, diese Schrift zu beachten. Mancher Mensch greift nach derselben und da mögen die Übertragungen in der Sprache von heute, die Friedrich Pfäfflin herausgibt, willkommen sein. Zuerst sind die Briefe des Neuen Testamentes erschienen, und jetzt folgen die vier Evangelien. Die Sprache der Übersetzung ist glatt und gibt den Sinn im allgemeinen recht verständlich. Über den und jenen Satz mögen Theologen streiten, und wer von Jugend auf die lutherische oder zürcherische Übersetzung sich eingeprägt hat, wird manches altertümliche Wort und manche spruchartige Fassung eines Gedankens vermissen. Aber gerade an diesem Deutsch, das 400 Jahre alt ist, nimmt vielleicht der moderne Leser Anstoß und greift zu der Übersetzung von F. Pfäfflin. Vergleicht man übrigens die alten und neuen Übertragungen, so habe ich an vielen Orten gefunden, daß auch die neue Fassung den Sinn gut wiedergibt. Oft wird eine Wendung aus der alten Volkssprache durch eine neue Redeweise der Jetztzeit ersetzt; denn das Volk spricht heute anders als vor 400 Jahren und man kann sich ja dem anpassen. Dr. B.

Carl Friedrich Strauß: Jugend zwischen gestern und heute. Roman aus der Nachkriegszeit. 1933. Verlag F. Oskar Gnauck. In Ganzleinen Fr. 4.25.

Die Bücher aus der Unterhaltungsliteratur, die jetzt in Deutschland erscheinen, und deren Zahl in den letzten Jahren sehr zurückgegangen ist, sind zum großen Teile für uns Schweizer kaum lesbar. Das vorliegende ist jedoch von einem gewissen Interesse, weil es uns einen Einblick in jene traurige Zeit nach dem Weltkriege gibt, die mit dem Worte „Inflation" charakterisiert wird. Derartige Krisezeiten scheinen jedoch das Volk ganz besonders zum Vergnügungsbetrieb anzuspornen. So zieht sich auch durch die Geschichte, die der Verfasser leicht und heiter erzählt, eine Kette von Belustigungen, und getanzt wird sehr viel. Zwei Studenten, eine Studentin und ein Fräulein vom Büro lassen sich nicht „unterkriegen" und erleben so in guter Freundschaft eine fröhliche Zeit trotz allerlei Sturm und Kampf, den der Verfasser recht gut durch nicht immer sehr wahrscheinliche Ereignisse zu begründen sucht. Ein Anklang an das dritte Reich fehlt dem Buche natürlich nicht. Die beiden Studenten werden in den Kreis des beginnenden Nationalsozialismus gezogen. Dieser gibt ihnen eine ernstere Lebensauffassung in einem kritischen Augenblick, in dem die Freundschaft des Doppelpaares in die Brüche zu gehen droht. So nimmt aber die Geschichte ein gutes Ende, und das Jungvolk wird daran Freude haben. Dr. B.

Albert Steffen: Wesen und Werk von Adelheid von Sybel-Petersen. Mit Albert Steffens Porträt und Autogramm. Verlag von Rudolf Geering, Basel. Preis Fr. 5.—.

Albert Steffen, der am 10. Dezember 1934 fünfzig Jahre alt wurde, hat mit seinen ersten Büchern weite Kreise erfreut. Als er dann aber die Wege von Rudolf Steiner und seiner Anthroposophie ging, tat man ihn schnell und oberflächlich als Theosoph, Spiritist und als eine Art Magier ab. Es geschah dies in einer Zeit, in der eine materialistische Weltanschauung spielend die Welträtsel löste und sich auf den morphologischen Entwicklungsgedanken beschränkte. Dieser ist heute im Rückgang. Man redet wieder vom Geiste als einem von sich aus belebenden Elemente, der nach dem Tode des Leibes nicht aufhört, sondern in einer neuen übersinnlichen Welt einem höheren Menschentum neue Formen gibt. In diesem Sinne schuf Steffen in erhabener Stilkunst seine weiteren Werke. Die Verfasserin des vorliegenden Buches gibt uns einen Einblick in das weitere Schaffen Steffens und zeigt wie derselbe eine übersinnliche Welt auf der angegebenen Voraussetzung mit dichterischer Phantasie aufbaut. Wer noch nicht geistig tot und in die Welt des sichtbaren Stoffes versunken ist, wird die Betrachtungen, welche die Verfasserin an die Werke Steffens knüpft, mit Vergnügen lesen und gerne den Fäden nachgehen, mit denen sie das vielfache Schaffen von Steffen verfolgt. Dr. B.

Jens Ina (die bekannte schweiz. Schriftstellerin): Mirasol. Ein deutscher Junge erlebt Chile. Mit Bildern von W. Widmann. Halbleinen Fr. 4.75. K. Thienemanns Verlag, Stuttgart.

Nach Chile in Südamerika versetzen uns diese lebensvollen Schilderungen, nach einem Städtchen, das im Buche Miraflores heißt und irgendwo zwischen Valparaiso und Santiago liegt. Carlitos heißt unser zwölfjähriger Freund, mit dem zusammen wir die wunderbaren Abenteuer in dem fernen Land erleben. Alles ist so anschaulich erzählt: Landschaft und Leben in Chile, Narciso, der gutmütig verschlagene Gassenjunge, der anständige Räuber „Machete", das Abenteuer im Glockenturm und all die anderen spannenden Erlebnisse, deren Glück und Leid unseren deutschen Freund zu einem tüchtigen Menschen heranreifen lassen. So können wir Carlitos gut verstehen, als er seinem Pferde Mirasol die Freiheit wieder gibt, denn Mirasol stammt aus einer Herde wilder Pferde, die sich bald an den Lichtungen des Urwalds, bald auf den ausgedehnten Hochebenen oder auf den Weiden in der Nähe des Meeres aufhielt. Mirasol heißt Sonnenblick, und wenn wir im Geiste durch dieses Buch in Chile verweilen, so tun wir einen Blick in eine sonnenbeglänzte, goldene, fast unwirklich schöne Welt. Die Bilder von W. Widmann sind dank seines Vertrautseins mit Landschaft und Leben in Chile sehr ansprechend.